

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^o Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Post.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Rahm) Strasse Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzelle oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Um gesund zu bleiben muß man wissen,

daß sämtliche gelbe Papieroffen-Hülften, genannt Mais, nicht echt, sondern gefärbt sind. Die Farbe ist jedoch immer schädlich und die-
 serhalb fertigen wir mit Rücksicht auf die hygienischen Anforderungen, sowie auf die Gesundheit unserer Consumenten, alle unsere Papieroffen im weißen
 ideal delikaten, ungefärbten chemisch-reinen Papier.

Carski Diubek

10 Stück 10 Kop., 5 Stück 5 Kop.

Frou-Frou

10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.

Smaczne

10 Stück 3 Kop.

Gesellschaft **LAFERME**
Hoflieferanten.

Anmerkung. Wir allein besitzen Maschinen zur Papieroffen-Fabrikation. Die Ersparniß durch die mechanische Fabrikation ermöglicht uns,
 eine vorzügliche, über jede Concurrenz erhabene Waare zu liefern.

Viele Fabriken ahmen unsere Verpackung nach, wir warnen daher vor Fälschungen.

MAGASIN DE MOSCOU

15. Petrikauer-Strasse 15.

Weihnachts-Ausverkauf.

Bedeutende Preisermäßigung.

„KURYER CODZIENNY“

zajmujamiaswoiczytelnikowz najwazniejszymi wypadkami chwili, nietylko drukowanem slo-
 wem, ale i obrazowaniem jej w rycinach. Jest wzglednie do obfitosci materyalu **najtan-
 szem pismem warszawskiem.**

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwszy do wspolpracownictwa najwybitniejsze sily lite-
 rackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom miejscowym i prowincjonalnym sw ezej i
 zajmujacej lektury, znacznie rozszerzyl dzial telegramow. Pomieszcza jak i dawniej ulubione
 przez czytelnikow kroniki Boleslaw Prusa

KURYER CODZIENNY bedzie drukowal wiece zajmujaca powiesc Emmy Jeleńskiej p. t

„PANIENKA.“

ktora otrzymala na konkursie pierwsza nagrode w kwocie rs. 1000, a nastepnie drukowac be-
 dzie niektore z pos od wyrozniionych na tym ze konkursie.

W dodatku ksiazkowym po ukozczeniu obecnie drukujacej sie, Kuryer drukowac bedzie
 glosna i bardzo interesujaca, sensacyjna powiesc znanego autora francuzkiego Ksawerego Mon-
 tepina p. t.

„KWIACIARKA.“

Wszyscy prenumeratorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymaja w roku 1898 premium
 bezplatne

Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesiecznie kop. 50, kwartal-
 nie rs. 1 kop 50, polrocznie rs. 3, rocznie rs. 6. Na prowincyi: miesiecznie kop. 75, kwar-
 talnie rs. 2 kop. 25, polrocznie rs. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Wobec wzrastajacej poczytnosci, niewapliwa korzysc z ogloszen w Kuryerza.

Adres redakcyi i administracyi: Warszawa. Krakowskie-Przedmiescie Nr. 17, Telefo-
 nu Nr. 413. Agentura Lodzka: Piotrkowska Nr. 46 w Lodzi.

Redaktor Stanislaw Libicki.

Wydawcy: Gebethner i Wolff.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten.

Jawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Bulcjansta Nr. 1), Haus Grodenstl.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.

6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr

Nachm.

SAINT-LEHON

Der Wein
Saint-Lehon

ist als der beste aller tonischen Weine anerkannt
 und ist derselbe in allen Apotheken und Droguen-
 handlungen zu haben.

Restaurant
HOTEL MANTEUFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
 J. Petrykowski.

Der vereidete Rechtsanwalt
St. Makow
 wohnt jetzt Petrikauerstrasse 85.

Aus der russischen Presse.

— Die Unterzeichnung des Friedens von
 Konstantinopel läßt die „Hosocra“ einen Blick
 auf die Lage Kretas werfen und der Hoffnung
 Ausdruck geben, daß die Autonomie Kretas nun
 endlich festgesetzt werde.

Jetzt haben sich die Volkskrieger wahrschein-
 lich bereits über die Wahl eines der drei Kandi-
 daten geeinigt, die Rußland für den Posten des
 General-Gouverneurs von Kreta vorgeschla-
 gen hat.

Man kann daher hoffen, daß die Autonomie
 der Insel Kreta binnen mehr oder weniger kurzer
 Zeit eingeführt werden wird.

Dann spricht das Blatt von der Nothlage
 auf Kreta, welche die Ueberhöft gestattete Sub-
 skription veranlaßt hat. Sofortige Hilfe sei
 notwendig und es wäre zu hoffen, daß die Lei-
 den der Kreter im Herzen des großmüthigen
 russischen Volkes einen Widerhall finden würden.
 „Das widrige Schicksal Kretas ist wahrhaft

bemerkenswerth. Wie oft sind die Kreter gegen
 die türkische Herrschaft aufgestanden, wie oft
 haben sie einen blutigen Kampf gegen ihre Unter-
 drücker geführt! Und immer wieder war das
 Ende eine Erhöhung der bisherigen Leiden, des
 bisherigen Druckes. Erst jetzt ist ihnen ein Hoff-
 nungstrahl erschienen. Diesmal sind die Groß-
 mächte zu der Ueberzeugung gelangt, daß es für
 den europäischen Frieden direkt gefährlich wäre,
 wenn man sie nochmals der türkischen Willkür
 überantwortete.“

— Die Erklärungen der französischen Re-
 gierung über die Affaire Dreyfus machen in unse-
 rer Presse einen sehr verschiedenen Eindruck. Die
 „Hos. Bp.“ ist hoch erfreut:

„Von nun ab müssen alle die Gemeinheiten,
 die bis jetzt von den Anhängern des vom Mil-
 itärgericht verurtheilten Verräthers in's Werk ge-
 setzt wurden, aufhören oder wenigstens jeden Ein-
 fluß auf die Gemüther der vernünftigen Leute
 und der wirklichen französischen Patrioten ver-
 loren. Die Sache Esterhazy's, die nach den Er-
 klärungen des Herrn Méline und des Generals
 Billot zur Frage der Schuld des Dreyfus in
 keiner Verbindung steht,“ verliert nicht nur die
 ihr künstlich verliehene Wichtigkeit, sondern auch
 jedes ernsthafte Interesse. Das Publikum kann
 ruhig auf die Entscheidung des Militärgerichts
 warten und im Voraus gewiß sein, daß die Ent-
 scheidung — wie sie auch beschaffen sei — eine Re-
 vision des Prozeßes Dreyfus nicht veranlassen wird.“

„Der Strom der schmutzigen Klatschereien
 wird nicht auf einmal verstopfen. In den läuf-
 lichen Boulevardblättern, dem „Figaro“ an der
 Spitze, werden sie noch eine Zeit lang willkommen
 sein, die Frage der Schuld des Dreyfus aber,
 die von der Regierung und der Kammer in late-
 gorischer Weise bejahend entschieden worden ist,
 wird bereits nicht mehr auftauchen. Hierzu muß
 man die uns befreundete französische Nation auf-
 richtig beglückwünschen.“

Ganz anders spricht sich der „Ombre Ore-
 vestrba“ aus, der augenscheinlich fest an die Un-
 schuld Dreyfus glaubt und feierlich erklärt, die
 Wahrheit werde schließlich doch triumphiren.

Die Naphthaindustrie im Bakuer Rayon während der ersten Hälfte des Jahres 1897.

Während der ersten Hälfte dieses Jahres — schreibt der „Восточный Финансовый“ — machte sich in der Naphthaindustrie eine große Belebung geltend. Sowohl die Produktion als auch der Export von Naphthaprodukten weisen eine große Zunahme im Vergleich zum ersten Halbjahr des Jahres 1896 auf. Der ununterbrochen wachsende Consum roher Naphtha und der hohe Preis, der schon seit der zweiten Hälfte des Jahres 1895 besteht, hatten eine energische Bohrtätigkeit auf den bereits in Exploitation befindlichen Bohrflähen zur Folge, während gleichzeitig eifrig nach neuen Fundorten gesucht wurde. Die Bohrtätigkeit weist auch im Hinblick auf die Bodenanzahl der vorgenommenen Bohrungen im Vergleich zu früheren Jahren sehr günstige Resultate auf. So sind zum Beispiel auf den vier Bohrflähen der Halbinsel Apsheron im Ganzen 17,611 Aden gegen 12,967 Aden in der ersten Hälfte des Jahres 1896 durchbohrt worden, also um 35 Prozent mehr. Die Naphthagewinnung auf der Halbinsel Apsheron hat die für eine sechsmonatliche Periode noch nicht dagewesene Höhe von 212 Millionen erreicht, überstieg also die Produktion der ersten Hälfte des vorigen Jahres um 23 Millionen oder fast 18 Prozent. Vom ganzen gewonnenen Naphthaquantum entfallen auf Fontänennaphtha 54,2 Millionen oder 25,5 Prozent. Hinsichtlich der Quantität der gewonnenen Naphtha nahm sowohl in diesem als auch im vorigen Jahre die Substantivität der Fläche die erste Stelle ein. Der Petroleumexport ist gegen das vorige Jahr bedeutend gewachsen und betrug während der ersten Hälfte dieses Jahres 48,473,248 Pud, gegen 34,268,189 Pud pro Januar—Juli 1896, ist also um 14,21 Millionen oder um 41 pCt. gestiegen. Was die Vergrößerung des Petroleumexports anlangt, so ist namentlich eine Zunahme der Ausfuhr über den Hafen von Batum und nach Persien zu constatiren. Der Export von Petroleum aus dem Seewege ist im Ganzen merklich zurückgegangen. Nach dem Rayon von Batum sind 20,536,992 Pud leichten und 1,523,415 Pud schweren Petroleums, zusammen also 22,060,407 Pud gegen 12,455,888 Pud im Jahre 1896 ausgeführt worden, in diesem Jahre also um 9,604 Millionen Pud mehr. Hierbei war im Januar und im März dieses Jahres der Verkehr von Transporthäfen auf der Transkaukasischen Bahn ein so bedeutender, daß dadurch fast die ganze Transporthäfen dieser Bahn erschöpft worden ist. Im Januar wurden 5,537,746 Pud und im März 6,127,026 Pud, im Ganzen also fast 10,000 Baggon-Eisernen zur Verladung gebracht.

Mit Aushebung der Accise auf nach Persien verladenes Petroleum ist die Ausfuhr nach Persien, wie auch vorausgesehen war, schnell gewachsen; während der in Rede stehenden Periode ist nach Persien 2 1/2 Mal so viel Petroleum exportirt worden, als während desselben Zeitabschnitts im vorigen Jahre, und zwar 192,024 Pud gegen 75,947 Pud. Eine besonders bedeutende Belebung der Petroleumausfuhr nach Persien ist für die Herbstmonate zu erwarten, wo die Abfertigungen aus den Hafenplätzen nach dem Innern des Reichs beginnen.

Nach dem Reiche sind 16,007,648 Pud leichten Petroleums (gegen 11,516,356 Pud im Jahre 1896) und 185,278 Pud schweren Petroleums (gegen 209,947 Pud im Jahre 1896), im Ganzen also 16,192,926 Pud ausgeführt worden, also um 5,533,377 Pud oder 26 Prozent weniger als im Vorjahre. Die gegen das vorige Jahr geringere Ausfuhr von Naphthalen und Naphthalen nach dem Reiche hat ausschließlich für Rechnung der zur Weiterbeförderung ins Ausland nach Petrowol abgefertigten Sendungen abgenommen.

Während des in Rede stehenden Halbjahres sind 14,279,253 Pud leichten und schweren Petroleums gegen 11,461,106 Pud pro 1896, also in diesem Jahre um 2,918,147 Pud mehr über Astrachan nach den Wolgaregionen verladen worden. Diese Zunahme ist zwar an sich nicht bedeutend, weist jedoch — da sie mit jedem Jahre wächst — auf den freilich zunehmenden Consum von Naphthalen bei der Bevölkerung hin. Es ist Veranlassung zur Annahme vorhanden, daß das Quantum der Mehrausfuhr nach Astrachan mit der neuen Abfahrtsbahn abgefertigt worden ist, an deren Hauptpunkten von einigen Firmen (Nobel, Schitow u. A.) eiserne Refektorien erbaut worden sind.

Die Ausfuhr von acicelfreien Naphthaprodukten erreichte in diesem Halbjahr 126,6 Millionen gegen 96,7 Millionen Pud im Jahre 1896. Am Meisten ist der Export von Naphtharückständen, wovon im ersten Halbjahr dieses Jahres 107,9 Millionen gegen 32 Millionen Pud im vorigen Jahre aus Batum abgefertigt worden sind. Diese Zunahme entspricht nicht ganz dem Wachsthum der Petroleumausfuhr, was sich darauf zurückführen läßt, daß abgefertigte, sogenannte „Seenaphtha“ unter der Bezeichnung „Naphtharückstände“ zur Verladung gelangte und ferner dadurch, daß die Dualität der Naphtharückstände oft durch Beimischungen vergrößert wird.

Die Abfertigungen von Rohnaphtha waren in der ersten Hälfte dieses Jahres um 2,6 Millionen Pud geringer als im vorigen Jahre und stellten sich auf 12,4 Millionen Pud. Dieser Umstand erklärt sich dadurch, daß die Petroleum-

fabriken in Persien, welche russische Naphtha verarbeiten, ihren Betrieb eingestellt haben. An Schmieröl und Solaröl sind im Ganzen 4,639,218 Pud oder um 325,644 Pud mehr, als während desselben Zeitabschnitts im vorigen Jahre ausgeführt worden. Der Preis für Maschinenöl betrug 30 Kop. In der Ausfuhr der übrigen Naphthaprodukte sind im Vergleich zum vorigen Jahre keine wesentlichen Veränderungen vor sich gegangen.

Der hohe Preis für Rohnaphtha zeichnete sich während der in Rede stehenden Periode durch große Stabilität aus; die Schwankungen gingen über 1/2 Kop. nicht hinaus, wobei sich der höchste Preis auf 8 1/2 Kop. stellte. Der Preis für Naphtharückstände erreichte im April 8 1/2 Kop., obgleich ein großer Theil der Geschäfte in diesem Artikel zum Preise von 7 1/2—8 Kop. abgeschlossen wurde. Die Verkaufspreise für Petroleum fanden sehr niedrig; im Ganzen gingen sie über 12 1/2 Kop. nicht hinaus, doch wurden Ende Februar und im Mai auch Partien mit 8 1/2 Kop. abgeschlossen. — Das angeführte Verhältniß zwischen den Verkaufspreisen des Rohproduktes und den beiden wesentlichsten Naphthaprodukten hat nicht verfehlt, auf den Gang der Fabrikationsfähigkeit Einfluß auszuüben. Nach Eröffnung der Navigation, als das Exportquantum ausgeführt und einem großen Theil anderer Handelsverpflichtungen in Petroleum genügt war und eine Erhöhung des Preises nicht zu erwarten war, machte die Petroleumproduktion der Produktion von Naphtharückständen Platz. Da jedoch während der ersten Hälfte der in Rede stehenden Periode die Fabrikationsfähigkeit in Folge vergrößerter Ausfuhr nach Batum einen normalen Verlauf nahm, so ist das Gesamtverhältniß des produzierten Petroleums zu den Rückständen in diesem Jahre ein günstigeres als im vorigen Jahre; auf jedes Pud Petroleum kommen 2,66 Pud Naphtharückstände, gegen 2,92 Pud im Jahre 1896.

In der ersten Hälfte dieses Jahres waren 64 Fabriken in Thätigkeit.

Die Marinevorlage im deutschen Reichstage.

Stille herrschte im Reichstagsaal, als Präsident Freiherr v. Bülow nach Erledigung der Formalien die Eröffnung der ersten Beratung über die wichtigste Vorlage der Session, die Marinevorlage verkündete. Stille, nicht so der Spannung der Gemüther, als der Bewußtheit der Pläne. Die Fractionen erschienen lediglich markt. Prinz Ardenberg und Prinz Hohenzollern hatten Raum genug, schnell und wiederholt den Saal zu durchqueren. Der „große Tag“ spiegelte sich vorerst mehr auf der Bundesratstribüne und in den Logen ab; der Reichskanzler und die Reichsstaatssekretäre saßen in Reich und Glied: neue Gesichter der Letzteren, v. Bülow, Tirpitz u. Thielemann. Die preussischen Minister von Herrn von Miquel an bis zum Vater der preussischen Vereinsvorlage, dem Freiherrn v. d. Rode hinab waren versammelt. Der Regierungstisch war zeitweise stärker besetzt, als die Bancal der Abgeordneten. In der Hofloge sah man den Chef des Marinecabinetts Freiherrn v. Soden und die Ereignisse harter, ein Flügeladjutant und einige persönliche Adjutanten ihm zur Seite; vor ihm hatte der Ministerpräsident Herr v. Lucanus Platz genommen. Die Zuschauertribüne gefüllt, die Schaar der Journalisten mit den Kiefernen auf Posten. Der Präsident erhielt sofort dem Herrn Reichskanzler das Wort. Fürst Hohenzollern verliest mit leiser Stimme, wie gewöhnlich, seine Erklärung, die aber heute außergewöhnlich warm erschien. Es lag etwas wie ein bitterer Ton in der Stimme des greisen Herrn, der hervorhob, die Marine habe bisher nur von der Hand in den Mund gelebt, der betonte, daß die Bundesregierungen einstimmig die diesmaligen Forderungen als das Minimum des Nothwendigen ansähen, der aber auch zugestand, daß die Zustimmung zur Vorlage vom Reichstage nur mit dem Gefühl einer „gewissen Enttäuschung“ angenommen werden könne. Nach dem Reichskanzler sprach der Reichs-Marine-Sekretär Admiral Tirpitz, eine hohe sympathisch wirkende Figur, spricht verbindlich, höflich und weltersfahren, setzt etwas stolzer ein, bekommt aber bei Berührung mit der Mutter See Kräfte und bleibt nicht ohne Wirkung, als er den wirtschaftlichen Nutzen und die technische und politische Nothwendigkeit der geforderten Forderungen in helles Licht stellt. Er bezieht sich auf seinen verehrten Chef, Herrn v. Stosch, auf Nelson und auf seine eigenen Erfolge im Torpedowesen, um zu erweisen, daß die Rückweisung der Vorlage den wirtschaftlichen und politischen Niedergang Deutschlands herbeiführen, ihre Annahme aber garantiren würde, daß die deutsche Seemacht im Jahre 1904 nicht mehr als Quantität négligeable in der Welt betrachtet werden könnte. Er betont den Nutzen für die Industrie, der dem Schiffsbau auf dem Fuße folgen müsse, wie denn auch die Kosten der Torpedobaubeschleunigung Deutschland durch Bestellungen aus dem Ausland sofort mehrfach ersetzt werden seien. Fürst Hohenzollern hatte Besfall auf der Rechten gewekt, dem Admiral Tirpitz wurde auch vom Centrum her applaudirt; Zwischenrufe fielen nur in den socialdemokratischen Reihen, aus denen der erste Gegenredner Dr. Schönland dann die Tribüne bestieg. Der kleine bewegliche Herr zog alle Register, führte den Reichsanzeiger vom vorigen Jahre gegen den Flottenplan und gegen Herrn Tirpitz persönlich ins Feld, forderte dann gegen Romantik und nervöse Querregierung und

veranlaßte Herrn Tirpitz zu nochmaliger Selbstverteidigung. Nach dem Admiral debattirte Herr v. Thielemann mit der finanziellen Vertretung der Vorlage.

Ausland.

Deutschland. Über den Empfang des Reichstagspräsidenten durch Kaiser Wilhelm wird noch bekannt, daß der Kaiser bei Erwähnung der Einsetzung seines einzigen Bruders nach Ostfriesland mit besonderer Anerkennung der Prinzessin Irene gedacht haben soll, welche angeht die langjährigen Trennung von ihrem Gatten ihre persönlichen Gefühle hinter patriotischen Empfindungen zurücktreten lasse. Ferner soll der Kaiser, als er das Gespräch auf die großen Arbeiterausstände der letzten Zeit lenkte, die Disciplin der englischen Maschinenarbeiter bewundert haben, welche schon Monate lang um den Achtstundentag kämpften, ohne daß bisher auch nur die geringste Ruheförmung vorgefallen wäre. Bei Erwähnung des Bedenkens, ob es opportun sei, den nächsten Reichstag durch den gegenwärtigen in der Flottenfrage zu binden, soll der Kaiser der Meinung Ausdruck gegeben haben, daß allerdings die nächsten Wahlen kaum weniger oppositionell ausfallen dürften als diejenigen vom Jahre 1893.

In der letzten Reichstagsession hat der Staatssekretär v. Bülow, ohne direct dazu gedrängt zu sein, Erklärungen über die Streitfragen mit China und Haiti abgegeben, Erklärungen, welche, so vorsichtig sie auch gehalten waren, klar erweisen, daß die deutsche Regierung hier, wie dort, fest entschlossen ist, die aufgestellten Forderungen, ohne unnütze Schärfe, aber auch ohne Schwäche“ durchzusetzen. Dem entsprechen die getroffenen Dispositionen.

Die zweite Division des Kreuzergeschwaders, deren Chef der Contre-Admiral Prinz Heinrich ist, wird am 15. Dezember, 9 Uhr Vormittags, von Kiel aus die Reise nach China antreten. S. M. S. „Deutschland“ wird am 19. Dezember in Wilhelmshaven seine Ausrüstung vollenden haben und sich dann nach Kiel begeben, wo der Kreuzer „Gefion“ auf der kaiserlichen Werft jetzt seine Vorbereitungen zur Ausreise beendet hat. Zum Commandanten des Bataillons Marine-Infanterie, das nach Ostfriesland geht, ist Major Kopka von Kossow, Commandeur des zweiten Seebataillons, ernannt, zum Führer der Abtheilung Matrosen-Artillerie Capitänleutnant Graupow. Die vier Compagnien des combinirten Seebataillons sind zu je 300 Mann formirt. Das bedingt eine völlige Mobilisirung der beiden die Mannschaften abgebenden Bataillone.

Oesterreich. Die innere Situation in Böhmen bleibt unbehaglich und zeigt in den Provinzialstädten noch kein vollständiges Erlöschen der Brutalitäten, während in Prag die Ruhe nur äußerlich durch die getroffenen Maßregeln aufrechterhalten wird. Ein Telegramm von dort berichtet:

Hier wird allgemein die Frage erörtert, wann das Standrecht aufgehoben werden soll. Diesfach fürchtet man bei einer baldigen Aufhebung einen abermaligen verstärkten Ausbruch der Excesse. Auch ruhigere tschechische Bürgerkreise theilen diese Ansicht. Immer noch gilt es für gefährlich, sich auf der Straße der deutschen Sprache zu bedienen, wo es doch geschieht, steht man die Menge hinter diesen Unvorsichtigen die Häufe hallen. Die slavische Tricolore wird noch vielfach getragen, namentlich von Frauen und kleinen Kindern. Im neuen deutschen Theater, welches nach zweitägiger Pause wieder eröffnet wurde, war eine Compagnie Soldaten einguatiert. Die Kruppen waren im Besitz der auf den Treppen vertheilt. Die Zuschauer waren nur sehr spärlich. Unter den Anzeigen wegen Theilnahme an Demonstrationen ist auch eine gegen die Naive am tschechischen Landes-Theater, Frau Demons-Dumel, welche beschuldigt wird, während der Ausschreitungen vom Balkon eines Hauses Zurufe an die Menge gerichtet zu haben. Dem Standgericht ist bisher noch kein Straffall überwiesen.

Nichts beleuchtet aber die Gefahren, mit denen der tiefer und tiefer streifende Nationalitätenhader Oesterreich bedroht, größer als der Umstand, daß selbst in der Armee Symptome einer dadurch geschaffenen Zerrüttung auszutreten beginnen. Nach einer Nachricht aus Prag hat ein aus dortigen tschechen rekrutirtes Bataillon des 28. Regiments gegen die Plünderer gänzlich verfaßt und die Ausführer mit nationalen Jurusen begräbt.

Daß unter der deutschen Bevölkerung Böhmens die unbedingte Zurücknahme der Sprachenverordnungen als unerlässliche Bedingung nach wie vor angesehen wird, zeigt sich in Eger, wo vorgestern, wie ein Privattelegramm besagt, 2,000 Demonstranten durch die Stadt zogen, wobei die Wacht am Rhein gesungen ward. Landtags-Abgeordneter Reiminger hielt eine Rede. Er führte aus, daß deutsche Volk durch den Fall Baden's allein noch kein Vertrauen zur Regierung erhalten könne, weil die Sprachenverordnungen noch fortbestehen. Die neuen Minister hätten Baden's Schule mitgemacht. Der Redner ersuchte um Ermächtigung, den deutschen Abgeordneten in Wien landtagsum, sie möchten sich jeder Verhandlung mit dem Ministerium enthalten, so lange die Sprachenverordnungen nicht zurückgezogen wären, was allgemeine Zustimmung fand. Darauf wurde ein nationales Lied gesungen, und die Menge zerstreute sich.

Seit dem Beginn der Ausschreitungen wurden hier 600 Verhaftungen vorgenommen, 300

Personen durch Säbelhiebe, 60 Wächtere und 3 Soldaten durch Steinwürfe verwundet. 149 Personen sind wegen Plünderungen in Untersuchung. In Kolin fand eine von tausend Personen besuchte tschechische Volksversammlung statt, die durch einen Beschluß forderte, daß die tschechischen Abgeordneten sich mit dem Ministerium Gausch in keinelei Verhandlungen einlassen und eine entschiedene oppositionelle Haltung einnehmen mögen, da die Ministerpräsidenten erste Handlung, die Verhängung des Standrechts, ein feindseliger Act gegen das tschechische Volk sei.

Tageschronik.

— Seine Excellenz der Herr Gouverneur Geheimrath A. Müller ist am Mittwoch um 4 Uhr 22 Minuten in unsere Stadt ein und beschäftigt gestern im Lauf des Vormittags das orthodoxe Ayl und die dann verbundene Kirche und Schule, sodann das an den Mitteln des Herrn Schaja Rosenblatt erbaute Irrenasyl an der Lutomirski-Strasse unendlich den für den Bau des Mädchen-Gymnasiums bestiminten Platz. Um 1 Uhr 25 Minuten reiste Seine Excellenz nach Petrikau zurück.

— Der Herr Vice-Gouverneur, Kammerherr des Allerhöchsten Hofes B. A. Oserow, traf am Mittwoch um 12 Uhr Mittags in unserer Stadt ein und begab sich am demselben Tage mit dem Courierzug wieder nach Petrikau zurück.

— Der Oberdirigende der Eigenen Kasse bei Seiner Majestät für die Institutionen der Kaiserin Maria, Graf Potassow-Bachmetjew ist am Dienstag in Warschau eingetroffen.

— Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoirs macht bekannt, daß am 29. Nov. (11. Dez.) in seiner Kanzlei die Licenzierung von Beheizungs- und Verpackungs-Material für die Bedürfnisse des Postcomptoirs mit teilt Licitation in Contrepreise vergeben werden wird. Es sollen folgende Materialien geliefert werden:

- 1) Ungefähr 54 Faden hartes Holz russischer dreifünftigen Maßes, mit Zustellung und Stapelung, zum Preise von höchstens 30 Rbl. 17 Kop. per Faden.
- 2) Ungefähr 22 Faden weiches Holz desselben Maßes, zu 23 Rbl. 58 Kop. per Faden.
- 3) Gegen 2900 Korzer Kohlen mit Zustellung und Abladen in den Keller, zum Maximalpreise von 35 Kop. pro Korzer.
- 4) 120 Ries Umschlagpapier Nr. 40, 400 Ries ebensolches Papier mittleren Formats Nr. 15, ferner 10,000 Couverts, 1/4 Bogen groß mit gedrucktem Text, aus weißem und ebensolchen Couverts aus grauem Papier, 350 Pfund Kabinetschen Siegelack 1. Sorte und 750 Pfund zweiter Sorte, 480 Pfund gewöhnliche Schnur, 150 Pfund gestochene Schnur zum Plombiren, 60 Pfund Strick, 20 Pud Bleiplomben, 100 Rfshin graue Packleinwand u. a. m.

— Zur Steinlohlenfrage. An einem der letzten Tage fand in Dombrowa-Gornicza eine Sitzung der Repräsentanten der Kohlengruben des dortigen Reviers ab, an welcher auch der Ingenieur Herr Blumenhal Theil nahm. Zweck dieser Versammlung war, Mittel und Wege zu berathen, wie der übermäßigen Preissteigerung für Kohle in Warschau und Lodz wirksam zu begegnen sei. Die Vertreter der Kohlengruben erklärten, daß, um eine ausreichende Kohlenzufuhr nach den genannten beiden großen Städten zu ermöglichen, die Warschau-Biener Eisenbahn täglich 900 bis 1,000 Baggon zur Verfügung der Kohlengruben stellen müsse. Da dieselbe aber gegenwärtig nur 850 Baggon stellt, so wurde beschlossen, eine diesbezügliche Petition an die Behörde zu richten. Die Dombrowaer Bahn kann zum Transport von Kohlen täglich 50 Baggon hergeben, wenn also die Warschau-Biener Bahn 900 Baggon zur Verfügung stelle, dann würde weder hier noch in Warschau ein Mangel an Kohlen oder eine Preissteigerung eintreten. In Warschau soll, um der Speculation ein Ende zu machen, täglich eine gewisse Anzahl von Baggon Kohle auf dem Licitationswege verkauft werden und sollen von dieser Licitation Händler und Speculanten ausgeschlossen sein. Entgegen den Ansichten aller übrigen Vertreter der Kohlengruben, welche den Preis pro Baggon auf 95 Rubel festsetzten, proponirte der Repräsentant der Warschauer Kohlengruben-Gesellschaft einen Maximalpreis von 90 Rbl. pro Baggon und trat, da sein Vorschlag nicht angenommen wurde, von der Abmachung zurück.

— Eine Privatgesellschaft hat sich um die Concession Behufs telephonischer Verbindung verschiedener Städte im Königreich Polen — u. A. auch Warschau und Lodz — bemüht, ist aber vom Post- und Telegraphen-Departement dahin beschieden worden, daß dasselbe diese Anlage bereits in Erwägung gezogen habe und deshalb Privaten eine Concession nicht erteilen könne.

— In der Frage des Ankaufs der Lodzer Fabrikbahn durch die Gesellschaft der Warschau-Biener Bahn darf allem Anschein nach in diesen Tagen eine definitive Entscheidung erwartet werden. Petersburger Telegramme melden, daß gestern im Eisenbahndepartement eine Berathung über diesen Gegenstand stattgefunden hat und die Frage jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres endgültig entschieden werden soll. Es wäre allerdings an der P.!!

Die Besitzer von Schenken und Restaurants in den Vororten Warschaws sind offiziell benachrichtigt worden, daß nur eine sehr beschränkte Anzahl von Concessionen zur Fortführung der Geschäfte erteilt werden soll, weshalb die meisten diesbezüglichen Gesuche unberücksichtigt bleiben werden. Der größte Theil derselben Petenten, die eine abschlägige Antwort erhalten haben, hat sich aber damit nicht zufrieden gegeben, sondern ein zweites Gesuch eingereicht und mit dem dringenden Bedürfnis nach einer Getränkeanstalt an den betreffenden Punkten motiviert.

Die ersten Schlitten. In Folge des ziemlich starken Schneefalles in der gestrigen Nacht tauchten gestern Morgen bereits einige Schlitten in unseren Straßen auf. Da aber im Laufe des Vormittags Thau, resp. Regenwetter eintrat, so verschwanden die Schlitten bald wieder von der Bildfläche.

Das auffällige Wesen der Diensthöfen giebt, wie jedermann weiß, oft genug Grund zu Aergernissen. Da ist es denn erstens zu hören, wenn ein solcher Fall vor Gericht kommt und der Richter für die Herrschaft Partei ergreift. Kürzlich war ein Mädchen von seiner Herrschaft verklagt worden, weil es sich aus ganz geringfügigem Anlaß geärgert und den Dienft ohne Kündigung plötzlich eigenmächtig verlassen hatte. In ihrer Rechtfertigung wendete die Person ein, sie habe sich an eine aus vier Personen bestehende Familie verbunden, in der That aber sei die Zahl der Hausgenossen viel größer gewesen. Der Friedensrichter ließ jedoch diesen Einwand unberücksichtigt und verurtheilte das Mädchen zu sieben Tagen Arrest.

Zur weiteren Untersuchung der Ursachen der Eisenbahnkatastrophe in Linsze ist der Chef der Warschauer Petersburger Bahn, Ingenieur Gebauer, in Warschau eingetroffen und hat unter Vorbehalt des Sektionschefs der Bahn, H. Blumenthal eine Commission konstituiert, die sich mit der Bestimmung der Höhe des von den Passagieren erlittenen Schadens beschäftigen und alle Entschädigungsforderungen bis zu 100 Rbl. befriedigen soll. Zu diesem Zweck ist der Commission eine entsprechende Summe aus den Mitteln der Bahn zur Disposition gestellt worden. Zu der Commission gehören: der Gehilfe des Bezirkskonsulten Timme, der Eisenbahnarzt Krzyzowski, der Warschauer Gendarmenchef Oberleutnant v. Frankenstein und der Repräsentant der Staatskontrolle Dobroschotow.

Einige Details, die die Situation illustriren, werden jetzt erst bekannt. Der Maschinenist des Baarenzuges wußte recht gut, daß der Passagierzug vor ihm fuhr, denn er hatte diesen selbst auf der Station Lodzow vorbeifahren lassen und vom Stationschef die entsprechenden Befehle erhalten. Wenn er laut diesen Instruktionen die Fahrgeschwindigkeit in der Nähe von Linsze ermäßigt hätte, so hätte er den vor ihm stehenden Zug jedenfalls rechtzeitig erblickt und bremsen können, so daß es zu einem verhältnismäßig nur ganz leichten Zusammenstoß gekommen wäre.

Fünzig Passagiere, die auf der Station Linsze einsteigen wollten, wurden nur durch die pedantische Genauigkeit des Zugpersonals gerettet. Es war bekanntlich ein Waggon angehängt worden, und Alles drängte nun zum Einsteigen, um sich möglichst bald einen guten Platz zu sichern; die Condukteure ließen aber das Publikum nicht in den Waggon, weil noch keine Laternen angehängt waren. So mußten die Passagiere auf dem Perron stehen bleiben und wurden nur von einem Trümmeregen überschüttet.

Es sind folgende Diebstähle gemeldet worden:

In der Fabrik von Theodor Steigert, Petrikauer-Straße Nr. 90, stahl der Arbeiter Gustav Hentschel vorgestern mehrere Tischtücher, Hand- und Taschentücher im Werth von 45 Rubeln. Er wurde dabei ertappt und das gestohlene Gut ihm abgenommen.

Im Hause Nr. 18 in der Baglerer-Straße brachen am Dienstag um 1/11 Uhr Abends Diebe in die Wohnung der von Hause abwesenden Chaja Witelsohn ein und stahlen vier Metallleuchter, zwei Federn und eine Pelzerine im Werth von 20 Rubeln. Den Dieben ist man noch nicht auf der Spur.

Der in der Duga-Straße im Hause Nr. 95 wohnende Paul Nisler machte der Polizei die Anzeige, daß sein Dienstmädchen Josefa Sujwal ihm in diesen Tagen verschiedene Gegenstände im Werth von 74 Rbl. gestohlen habe. Das Mädchen ist verschwunden und wird von der Detektivpolizei gesucht.

Aus der Wohnung von Stefan Szabowski, Pansla-Straße Nr. 59, wurden in diesen Tagen ein Paletot, ein Sack, eine Weste, ein Paar Beinkleider und eine silberne Uhr, alles zusammen im Werth von 80 Rubeln, gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Am Dienstag brachen Diebe in die Wohnung von Theresie Gahnt, Nawrot-Straße Nr. 22, ein und stahlen 18 Rbl. in barem Gelde und verschiedene Gegenstände. Der Verlust der Bestohlenen beträgt im Ganzen 118 Rbl.

Endlich wurde an demselben Tage in dem Hause Nr. 10 an der Nowogorzewska-Straße eingebrochen und aus der Wohnung von Peter Malawicz ein Portemonnaie mit 10 Rbl., ein Schlüssel auf 16 Rbl. und ein Anschlagetuch im Werth von 6 Rbl. gestohlen. Die Nachforschungen nach den Dieben sind im Gange.

Ueberfahren. Der Kaffeehändler Koch Kuitowski überfuhr vorgestern im Thorweg des Hauses Nr. 109 an der Petrikauer-Straße

eine Frau mit Namen Karoline Singel. Die Räder gingen ihr über den rechten Arm und das rechte Bein, fügten ihr aber keine ernstlichen Verletzungen zu.

Unfall. In der Fabrik von Julian Reusfeldt an der Petrikauer-Straße sprang der Arbeiter Walenti Kozrzewski von einem Gerüst auf ein Brett herab, wobei ihm ein in das Brett eingeschlagener Nagel den rechten Fuß durchbohrte.

Verfuchter Diebstahl. In der Nacht auf Mittwoch um 2 Uhr versuchten zwei Individuen, in die Pognanski'sche Fabrik in der Bulezanska-Straße Nr. 19 einzubrechen. Sie hatten zu diesem Zweck schon ein Theil des eisernen Thorgitters ausgebrochen, als sie durch Vorübergehende gestört wurden und die Flucht ergriffen.

Die aus den inneren Gouvernements kommende Nachfrage nach Gerste und Malz im Reichsgebiet ist seit der Einführung des Getränke monopolis bedeutend gestiegen. Fast alle Brauereien Rußlands senden ihre Agenten nach Warschau und lassen große Partien Gerste aufkaufen. Auch die Verlage, Malz in größeren Quantitäten nach den inneren Gouvernements des Reichs zu versenden, sind glänzend gelungen.

Zur Frauenfrage. Dem Beispiel der Schneider, Korbmacher und Buchbinder folgen in Warschau jetzt auch die Friseur und gewähren den Frauen Zutritt zu ihrer Innung. Eine große Anzahl Frauen, die das Gewerbe im Auslande erlernt haben, beabsichtigen, sich um das Recht zur Eröffnung von Damen-Frisirstuben zu bewerben.

Nachdem überall auf den Fabriken ein obligatorischer Schulunterricht für die Kinder der Arbeiter eingeführt worden ist, beschäftigt man, wie die *Нероды. Бѣдомоемъ* hören, eine besondere Schul-Abgabe von den Fabrikbesitzern zu erheben. Diese Steuer würde nach der Anzahl der Arbeiter beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied des Alters, bemessen werden und vorläufig 1 Rbl. 50 Kop. jährlich pro Arbeiter betragen.

Erben gesucht. Ein gewisser Karl Arned, gebürtig aus Klingenthal in Sachsen, verheiratet gewesen mit der Barbara Gygla, der im Jahre 1863 in Kielec wohnhaft war und daselbst verstorben ist, hat Vermögen, aber keine directen Erben hinterlassen. Diejenigen, welche Ansprüche an die Hinterlassenschaft des Karl Arned zu haben vermeinen, können sich unter Beifügung ihrer Legitimationspapiere an den Bier-Exporteur Friedrich Janne in Kielec wenden.

Thalia-Theater. Die Direktion schreibt uns, daß nach Befestigung endloser Schwierigkeiten die große Operette „Novität Waldmeister“ von Johann Strauß übermorgen, Sonntag, zur erstmaligen Aufführung gelangen wird. Gleichzeitig erhalten wir auch die Einladung, der morgigen Generalprobe beizuwohnen, um danach beurtheilen zu können, mit welcher außerordentlichen Sorgfalt die Einrichtung des bedeutenden Werkes vorgenommen worden, und welcher Werth auf die bis in die kleinsten Details sich erstreckende, reiche und stylvolle, aber auch kostspielige Ausstattung gelegt sei. Wir erfahren übrigens dabei, daß um ein Haar in letzter Stunde noch eine Berechtigung der ganzen Aufführung zu befürchten war, insofern als einer der Hauptfaktoren des technischen Personales, der Decorationsmaler, aus bisher unentdeckten Gründen heimlich seinen Posten und gleichzeitig Tod und sein unfertiges Werk verließ, um jedenfalls *fe von Madrid* sich der denkbar grenzenlosesten Verlegenheit der Direktion schadensfroh rühmen zu können. Es scheiterte indeß diese verwerfliche, immerhin aber doch möglich gewesene Absicht an der schon bekannten, gradezu eisernen Energie und unerschütterlichen Willenskraft unseres Bühnenleiters, der Dank unterstützender und hingebungsvoller Thätigkeit seines unermüdeten Regisseurs Herrn Dinghans Mittel und Wege schnell zu finden wußte, um alles Unfertige noch rechtzeitig fertig gestellt zu sehen.

In vocaler und orchestraler Beziehung sollen dahingegen — Dank des fleißigen und tüchtigen Kapellmeisters Herrn Schürmer — längst schon alle Schwierigkeiten durch angestrengteste tägliche Proben beseitigt gewesen sein, so daß auf eine glanzvolle Premiere mit aller Sicherheit gerechnet werden kann.

Der heirathslustige Milan. Seine Durchlaucht der Herzog Milan von Kalowa, Ex-König von Serbien, hat, wie bekannt, mit Frau Natalie, der Tochter des russischen Obersten Ketschlo, eine Ehe geführt, welche an dramatischen Zwischenfällen überreich war. Doch diese Erfahrungen, die vielen schlagenden Beweise gegen die Ehe haben den serbischen Frauenverehrer nicht irre gemacht. Er will sein Glück nochmals versuchen. Artemiska heißt die Dame und war, bis der König sie mit seiner Liebe begreift, die Frau des früheren Geheimsecrétaires und späteren serbischen Gesandten Milan Christic. Der Gesandte beantragte die Scheidung, die auch erfolgte, nachdem Milan schriftlich sein Königswort verpfändet hatte, die schöne Artemiska zu heirathen. Die Dame ist aber ebenso schön wie klug, und sie ließ die werthvolle königliche Handschrift photographiren, als man diese von ihr zurückforderte. Artemiska, bisher in Konstantinopel, will nun in Belgrad ihren Wohnsitz nehmen und den Zeitpunkt der Trauung erwarten, welche thatsächlich bereits festgesetzt sein soll. Indessen ergeben sich

allerhand Schwierigkeiten. Der Metropolit Michael, welcher die getrennten Ehegatten vor nicht gar zu langer Zeit wieder neu vereint hat, verweigerte die Scheidung mit Nachdruck. Auch die Regierung schaut den Plan mit Besorgniß an: Artemiska hat einen Sohn, nach Milan Obrenovic Milan Obren genannt. Nach einer Heirath des Erbprinzen mit Artemiska bliebe dieser Knabe rechtmäßig Milan Obrenovic und hätte das Recht, eines Tages als Kronpräsident aufzusteigen. In serbischen Hofkreisen ist man besonders aus diesem Grunde von den Heirathsplänen des Herrn Herzogs von Kalowa sehr wenig erbaut.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 7. Dezember. Amtlich wird gemeldet, daß der russische Botschafter in Paris, Baron von Mohrenheim, von seinem Posten entbunden ist. Derselbe bleibt Mitglied des Reichsraths.

Berlin, 7. Dezember. Eine blutige Familientragödie hat sich Montag Abend in dem benachbarten Charlottenburg abgespielt. Dort wurden, nach einem heftigen Aufruhr zwischen den Bohner Siebertschen Eheleuten, Uhlandstraße 187, Frau Siebert und ihr ältester Sohn in ihrer Wohnung erschossen, die beiden jüngeren Kinder, Wilhelm und Erich, durch Revolverkugeln tödtlich verletzt aufgefunden. Neben der Leiche der Frau lag die Waffe, aus welcher die verhängnißvollen Schüsse abgegeben worden waren. Siebert, der sich wie Hausbewohner beobachteten, nach dem Streit aus dem Hause entfernt hatte, wurde unter dem Verdacht, die Thatthat verübt zu haben, in einer benachbarten Defilade festgenommen. Er behauptet jedoch, mit den juchzenden Vorgängen in seiner Wohnung nichts zu thun gehabt zu haben, und es ist in der That nicht ausgeschlossen, daß Frau Siebert aus Verzweiflung über ihre unglückliche Ehe selbst Hand an sich gelegt hat, nachdem sie vorher ihren Söhnen je einen Schuß in die Schläfe beigebracht hatte. Siebert ist in Untersuchungshaft gebracht worden.

Köln, 6. Dezember. In der vorigen Nacht entstand eine große Schlägerei in der Infanterie-Kaserne am Weidenbach, wobei ein Soldat mittelst eines Sitzengewehrs getödtet wurde; angeblich vollführte den tödtlichen Schlag der Einberufte. Ein anderer Soldat wurde durch mehrere Stiche lebensgefährlich verletzt. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

Schaffhausen, 7. Dezember. Zwischen Thajingen und Herblingen entgleitete gestern Abend ein Schnellzug. Zwei Personenwagen stürzten einen drei Meter hohen Dammbau herab. Von 18 Reisenden wurden sieben verletzt.

Wien, 7. Dezember. Das „Freundenblatt“ meldet, die Odmänner der deutschen Parteien der Linken sind heute Vormittag 11 Uhr zu einer Besprechung zusammen getreten, in welcher die einzelnen Partei-Vorstände über die Beschlüsse ihrer Klubs Bericht erstatteten. Die Konferenz hat beschlossen, eine Abordnung aus ihrer Mitte zum Ministerpräsidenten Frhrn. v. Gautsch zu entsenden, um demselben über die Stellungnahme der deutschen Parteien Mittheilung zu machen. Die Abordnung, welche dem Ministerpräsidenten die ablehnende Antwort der Parteien der Linken überbringt, besteht aus den Abgeordneten Dr. Funke und Graf Stürgkh. — Eine Erklärung der christlichsozialen Vereinigung besagt: Die christlichsoziale Vereinigung ermächtigt ihre beiden Delegirten, bei der Verhandlung mit dem Ministerpräsidenten die Forderung der deutschen Abgeordneten aus Böhmen zu unterstützen und mit denselben solidarisch vorzugehen. Die Vereinigung erklärt aber auch, daß die deutschen Abgeordneten aus Böhmen die etwaigen Folgen und die schließliche Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke zu tragen haben. Die Vereinigung erklärt ferner, gegen das Ausgleichs-Propositorium die schärfste Opposition zu führen.

Eine vom Klub der jungtschechischen Abgeordneten veröffentlichte Erklärung besagt: Die Jungtschechen erkennen die Propositionen der Regierung betr. die Sprachverordnungen als diskutabel an, jedoch unter Wahrung der Gleichberechtigung beider Nationalitäten, der Einheit des Landes, sowie unter Vorbehalt der zur definitiven Entscheidung berufenen Faktoren.

Wien, 7. Dezember. Anlässlich des Ablebens des Admirals Freiherrn von Steneck tr f noch gestern ein sehr warm gehaltenes Beileids-telegramm von Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Josef ein, welches dieser in gleicher Weise beantwortete.

Wien, 7. Dezember. Nachträglich wird bekannt, daß der Kaiser Franz Josef bei dem Bestatzen der Delegationen sich dem Delegirten Herold gegenüber in Ausdrücken der schärfsten Entrüstung über die prager Ereignisse äußerte und besonders scharf den prager Bürgermeister, den bekannten Frankophylen Pöschlitz, tadelte, „Ihr Bürgermeister ist an Allem Schuld“, sagte der Kaiser, „es ist gesichert worden. Was der Bürgermeister gesprochen hat, ist nicht zu billigen.“

Wien, 7. Dezember. In Hermannstee (Böhmen) fanden vorgestern Abend Ansammlungen auf dem Ringplatze statt. Die Menge zog von dort, nationale Lieder singend, durch die Straßen, wurde jedoch gegen 8 Uhr zerstreut. Am folgenden Morgen wurden die Fenster, meist diejenigen israelitischer Wohnungen, durch Steinwürfe zerrümmert. In Lador wurden in der vergangenen Nacht verschiedene Fenster ein-

geworfen. Aus Kolin, Zien und Gablung wird gemeldet, daß dort Ruhe herrscht.

Wien, 7. Dezember. Die Neue Freie Presse schreibt: Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Parteien wurden auch den heutigen Tag über fortgesetzt. Man gelangte im Laufe der Konferenzen zu einem positiven Substrat für die Verhandlungen und für eine eventuelle Einigung. Dieses von dem Frhrn. von Gautsch mitgetheilte Substrat, welches voraussichtlich die Zustimmung der Parteien der Linken finden dürfte, umfaßt die Frage des Präsidiums des Abgeordnetenhauses, die Befestigung der lex Falkenhayn und die Lösung der Sprachenfrage. Die Vorschläge des Ministerpräsidenten wurden von dem Klub der Odmänner der Linken entgegengenommen behufs Mittheilung an die Klubs. Die Entscheidung liegt bei der deutschen Fortschrittspartei, in welcher sich die meisten Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien befinden, und der die anderen Parteien der Linken daher in der Sprachenfrage das entscheidende Wort überlassen haben. Die Fortschrittspartei verjammelte sich heute. An dieser Sitzung schließt sich die Konferenz der Odmänner der Linken, welche auf Grund des Votums der Fortschrittspartei ihre Entscheidung fassen und dem Ministerpräsidenten mittheilen werden. Jedenfalls fällt heute die Entscheidung, ob eine Einigung möglich ist und der Reichsrath wieder einberufen werden kann. Da die Jungtschechen auf der Doppelsprachigkeit der Beamten in ganz Böhmen bestehen, hegen die Abgeordneten der Linken nur geringe Hoffnung auf das Gelingen einer Einigung. Die deutsche Opposition bereitet für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen einen Aufruf an das deutsche Volk vor.

Wien, 7. Dezember. Der gestrige Ministerath hat, wie verlautet, bereits Beschlüsse gefaßt, um das Ausgleichspropositorium nach § 14 in Kraft treten zu lassen, falls auch heute keine Verständigung zwischen den Parteien erzielt werden sollte.

Wien, 7. Dezember. Ein Berichtigungs schreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Abrahamowitsch an die Neue Freie Presse bezeugt die Behauptung als unwahr, daß die Entfernung Abrahamowitsch's vom Präsidium durch die Verletzung in's Herrenhaus als bereits concedirt angesehen werden könne. Eine Erklärung Abrahamowitsch's fügt hinzu, bisher sei ihm weder offiziell noch vertraulich die geringste Anspielung auf die Niederlegung des Präsidiums von der parlamentarischen Commission der Majorität oder des Polenclubs zugekommen, aber er (Abrahamowitsch) erkläre den Odmännern der Majorität spontan, er werde pflichtgemäß das Präsidium und das Abgeordneten-Mandat niederlegen, sobald in der Sprachenfrage zwischen den Deutschen und den Tschechen eine Verständigung erzielt und alle Streitfragen zwischen der Majorität und der Minorität ausgeglichen, insbesondere eine günstige Lösung des Ausgleichspropositoriums gesichert sei, so daß keine Person das letzte Hinderniß der Einberufung des Abgeordnetenhauses bilde.

Prag, 7. Dezember. Wie die Bohemia meldet, hat sich der Kaiser bei dem Delegationscercele äußerst abfällig über die Prager Vorgänge und besonders über das verheerende Auftreten des hiesigen Bürgermeisters ausgesprochen. — Die Unterlegung über die Vorgänge der letzten Woche nimmt einen großen Umfang an; zahlreiche politische Persönlichkeiten sind darin verwickelt, auch einzelne Mitglieder des Nationaltheaters. — Gegen den von hier nach Dresden fahrenden Schnellzug wurden vorgestern Steine geworfen. Das Fenster des Speisewagens wurde dabei zerrümmert. Die Thäter sind unbekannt.

Prag, 7. Dezember. Aus Pzibram wird gemeldet, daß dort in mehreren israelitischen Häusern und der Synagoge die Fenster eingeworfen seien.

Pest, 7. Dezember. Wie die Blätter melden, hat der Minister für Kroaten von Jozepowitsch wegen Differenzen mit dem Finanzminister in der Frage des Schonregals in Kroatien seine Entlassung gegeben.

Agram, 7. Dezember. In dem Proceffe gegen 26 Personen wegen der am 21. September in Senjesta (Bezirk Viharovina) erfolgten Ermordung von Beamten beantragte der Staatsanwalt bei 27 die Todesstrafe, bei 4 Angeklagten Freiheitsstrafen. Das Urtheil wird in der nächsten Woche gefällt werden.

Paris, 7. Dezember. Der Senator Le Provost de Launay beabsichtigte, über die Dreysus-Affaire zu interpelliren, gab jedoch sein Vorhaben auf in Folge der Meldung, daß Schurer-Restner entschlossen sei, eine Erklärung abzugeben. Dem „Gaulois“ zufolge werde Schurer dem Senat die Gründe seines Schweigens auseinandersetzen. Er werde mittheilen, daß Méline und Billot sich weigerten, sein Alibi-Material entgegenzunehmen, und schließlich darlegten, weshalb er den vorgeschriebenen Rechtsweg nicht betrat und dem Justizminister die Frage der Proceßrevision nicht unterbreitete. Falls die Tagesordnung einen Tadel für Schurer enthalte, werde dieser seine Vizepräsidentenschaft niederlegen.

Paris, 7. Dezember. In der heutigen Senatsitzung brachte Senator Schurer nicht nur eine einfache Frage ein, ob er noch das Vertrauen des Senats genieße, sondern eine förmliche Interpellation. Die Antworten des Ministerpräsidenten Méline und des Kriegsministers Billot, soweit sie sich auf ihren Privatverkehr mit Schurer bezögen, wurden im Ministerathe festgesetzt.

Der Studentenverein lehnt jede Verantwortung für etwaige Demonstrationen ab, welche einzelne Gruppen von Studenten vor dem Senatpalaste gegen Scheurer-Kestner beabsichtigen. Ein stilles Polizeitreiben hält die Zugänge des Palastes besetzt. Aus der kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen Esterhazy verlautet, der ehemalige französische Stappencapitän Guillo, der wegen Spionage bestraft worden war, werde vernommen werden.

Paris, 7. Dezember. Der "Figaro" meldet: Die Mehrzahl der Blätter ist überzeugt, daß in der heutigen Senatsitzung eine Entscheidung in der Dreyfus-Angelegenheit eintreten werde. Scheurer-Kestner werde vielleicht nur eine persönliche Verächtlichmachung vorbringen, um die Widersprüche zwischen seinen Erklärungen und denen der Regierung aufzuklären. Ein Theil der Studentenschaft beabsichtigt Nachmittags vor dem Senat gegen Scheurer-Kestner zu demonstrieren.

London, 7. Dezember. "Reuter's Bureau" verbreitet folgende New-Yorker Depesche: Eine hier eingegangene Depesche aus Port au Prince vom 6. d. meldet: Zwei deutsche Kreuzer (soll wohl heißen Schulschiffe? Red.) sind gestern früh hier eingetroffen. Es wurde der Regierung von Haiti ein Ultimatum überreicht, in welchem verlangt wird, daß den Forderungen Deutschlands bezüglich der Genehmigung für den Fall Eiders innerhalb eines Zeitraumes von 8 Stunden Genüge geleistet werde. In diplomatischen Kreisen von Port au Prince glaubt man, daß Haiti entschlossen sei, die Bedingungen Deutschlands anzunehmen. Die hier wohnenden Deutschen haben sich, da Ruhestörungen befürchtet wurden, gestern auf zwei in dem hiesigen Hafen liegende Dampfer begeben; der französische Gesandte requirirte einen französischen Dampfer für die Franzosen als Zufluchtsort. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung; doch versagt die Regierung über beträchtliche Streitkräfte und ist entschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Rom, 7. Dezember. In parlamentarischen Kreisen hält man die Wiederberufung Rudinis und Visconti Venostas in das Kabinett unter allen Umständen für sicher, da beide das Vertrauen aller Gruppenführer genießen. — Der General Pelloux wird im Kriegsministerium durch den General Hüsch oder den General Pedotte ersetzt werden.

Rom, 8. Dezember. Seit drei Tagen wüthet hier Sturm und Regen. In Neapel herrscht seit gestern großes Unwetter, viele Schornsteine sind eingestürzt; bei Vaja und auf der Rhede von Neapel haben 25 Kaufschiffe Schiffsbruch erlitten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezagen. In mehreren Drikschiffen bei Reggio di Calabria sind viele Häuser an der Küste durch Meeresstürme zerstört. Bei Palermo hat das Unwetter großen Schaden auf den Feldern angerichtet. Aus mehreren Orten Sardinien wird heftiger, bereits 20 Stunden anhaltender Regen gemeldet.

Rom, 8. Dezember. Aus mehreren Provinzen laufen Nachrichten über große Stürme ein, so namentlich aus Milazzo, Messina und Portici, wo die Hafenanlagen beschädigt sind. In Saffari haben die Felder Schaden gelitten, auch fürchtet man, daß dort Verluste an Menschenleben vorgekommen sind. Die Eisenbahnverbindung zwischen Splestas und Cagliari ist unterbrochen; ebenso ist infolge der Anschwellung die Eisenbahnverbindung zwischen Ancona und Petro Civitanova unterbrochen.

Siume, 7. Dezember. Der Dampfer "Bathory" der Adria-Gesellschaft ist bei Port Patridge, 110 Meilen von Glasgow gescheitert. Die Lage ist gefahrvoll, es sind indeffen Rettungsarbeiten im Gange. Die Mannschaft ist nicht in Gefahr.

Balarest, 7. Dezember. Hier fanden große Subentkrawalle statt, infolge des Beschlusses des jüdischen Vereins der Refuseniken, gegen den Gesandten des Kriegsministeriums, die Juden fernerhin vom Kriegsdienst auszuschließen und mit einer hohen Militärstrafe zu belassen, zu protestiren. Eine große Menge von Studenten angeführt, brach in das vornehmste Geschäftsquartier ein, zerstörte bis unmittelbar an die Polizeidirektion hunderte von größeren und kleineren Verkaufsläden und plünderte dieselben. Die Gitter zum israelitischen Tempel wurden erbrochen und arge Verwüstungen im Tempel angerichtet.

Konstantinopel, 7. Dezember. Die beiden von den griechischen und türkischen Friedensunterhändlern unterzeichneten Protokolle lassen sich wie folgt zusammenfassen. Das erste bezieht sich auf Artikel 3 der Präliminarien, der die zu treffenden besonderen Abmachungen umfaßt und zwar 1) die Feststellung des Kayons, innerhalb dessen Bollfreiheit herrscht. 2) Die Definirung der Befugnisse der Consuln. 3) Die bei Hausdurchsuchungen einzuhaltenden Bedingungen. 4) Die Anerkennung der Kompetenz des türkischen Cassationshofes. 5) Die Erklärung der osmanischen Gerichte als zuständig für Fälle von Bankrott griechischer Unterthanen sowie in Strassachen, sei es nun, daß solche unter ihnen selbst oder mit Unterthanen sich ergeben. 6) Die Sicherung der Durchführung von Urtheilen türkischer Gerichte in gemischten Processen durch die türkischen Behörden. In den vorstehenden Punkten sind die türkischen Forderungen wiedergegeben, die bei den Verhandlungen über die Consularconventionen zur Erweiterung gelangen werden und bezüglich deren die griechischen Delegirten Vorbehalte machten. Das zweite Protokoll betrifft die Frage des Handels und der Schifffahrt und bestimmt, daß

durch zwei Jahre die vor dem Kriege in Kraft gewesenen Normen betr. den Zolltarif und den Cabotagedienst und bezüglich der Schwammfischerei auf beiden Seiten beobachtet werden. Sollte nach zwei Jahren ein Handels- oder Schifffahrtsvertrag nicht abgeschlossen werden, werden beide Paascenten auf das in Artikel 7 des Präliminarvertrages Borgefehene zurückgehen.

Konstantinopel, 7. Dezember. Die türkischen Blätter sprechen sich über die Herstellung normaler Beziehungen der Türkei zu Griechenland befriedigt aus und beglückwünschen den Sultan zu dem dem Kriegserfolge und den Reichsinteressen entsprechenden Friedensschlusse.

Alexandrien, 6. December. Der Angor-Dampfer "Asta", der heute hier eintraf, brachte im Schlepptau den dienstunfähig gewordenen Dampfer "Australien" der Messageries Maritimes ein, auf dem sich 500 Passagiere befanden.

Washington, 6. December. Die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley an den Congreß beglückwünscht zunächst den Congreß dazu, daß Friede und freundschaftliche Beziehungen zu allen Nationen ungehindert fort dauern. Sodann betont die Botschaft, daß, nachdem die Tarifgesetzgebung geordnet sei, die Währungsfrage die nächste dringende Frage sei. Der Präsident empfiehlt angelegentlich, daß, sobald die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben der Regierung ausreichen, die Noten der Vereinigten Staaten, nachdem sie in Gold eingelöst wurden, bei Seite gelegt und nur im Austausch gegen Gold wieder auszugeben werden sollen. Im Anschluß hieran erklärt der Präsident seine Zustimmung zu den in dem Bericht des Schatzsecretärs Sage enthaltenen Vorschlägen betreffend das Währungs- und Nationalbankwesen. Sehr ausführlich bepricht die Botschaft sodann die cubanische Frage; es sei nicht der Wunsch Amerikas, aus Spaniens Mißgeschick Nutzen zu ziehen; es wünsche nur zu sehen, daß die Cubaner sich eines Maßes von Autonomie erfreuen, welches das unveräußerliche Recht der Menschheit sei. Die spanische Regierung habe in ihrer Forderung auf die letzten Vorstellungen der Vereinigten Staaten zugegeben, daß letztere durch den Krieg hart betroffen seien und hohe politische Reformen versprochen, welche Cuba innerhalb eines annehmbaren Zeitraumes pacificiren sollen; überdies sei General Weyler, dessen brutale Maßnahmen die gestittete Welt empört hätten, abberufen worden. In Bezug auf den Verkauf der Kansas-Pacific-Eisenbahn führt der Präsident aus, daß, wenn keine höheren Gebote als der Aufschpreis eingingen, die Regierung von ihrer nahezu 12,000,000 Dollars betragenden Forderung an die Bahn nur 2,500,000 erhalten würde. Der Präsident meint, daß die Regierung berechtigt sei, ihrerseits zu bieten, und erklärt, daß er bereits den Schatzsecretär in diesem Sinne angewiesen habe.

New York, 7. Dezember. Nach Meldungen, welche hier über Jamaica eingegangen sind, wurden in den Straßen von Port au Prince Plakate angeschlagen mit der Ueberschrift: "Nieder mit der Regierung!" Die Truppen sind in den Kasernen konfignirt.

Port au Prince (Haiti), 7. Dezember. Die Bevölkerung verhält sich jetzt ruhig. Die gegenwärtigen Anzeichen bestätigen die Annahme, daß die Regierung von Haiti, um Unruhe zu vermeiden, die Forderungen Deutschlands erfüllen werde.

Somabai, 7. Dezember. Der Engländer Greaves, Vize-Oberaufseher der Telegraphenleitung am Persischen Golf, wurde bei einer Besichtigung der Linie zwischen Dschasch und Ischanbar an der Küste des Arabischen Meeres in seinem Lager von Eingeborenen überfallen und niedergemetzelt; seinen eingeborenen Beamten gelang es zu entfliehen. Das Lager wurde geplündert und zerstört.

Shanghai, 7. Dezember. Die "North China Daily News" veröffentlicht ein Telegramm aus Trinansu, nach welchem am 2. Dez. 200 deutsche Marinejoldaten und Matrosen mit zwei Feldgeschützen in der Stadt Kiao Tschau, welche 18 Meilen von der Bay entfernt liegt, eingerückt wären und die Wälle und Thore besetzt hätten, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die chinesischen Truppen hätten sich bei dem Vormarsch der Deutschen zurückgezogen.

Telegramme.

Berlin, 8. Dezember. Nach den Hamburger Nachrichten war der heutige Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Friedrichsruh auf die Zeit von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags berechnet. Prinz Heinrich traf heute Vormittag erst gegen 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe in Friedrichsruh ein, wo ihn Graf Rangau empfing und alsdann ins Schloß geleitete. Im Vorzimmer wurde der Prinz von der Gräfin Rangau in Gegenwart des Professors Schweininger begrüßt. Von hier begab sich Prinz Heinrich in das anstößende Wohnzimmer, wo ihn Fürst Bismarck, der wegen eines Beinleidens seinen Rollstuhl nicht verlassen konnte, empfing. Der Besuch des Prinzen währte zwei Stunden. Im Zusammenhange mit dem Besuche des Bruders des Kaisers beim Fürsten Bismarck steht jedenfalls, daß Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck am Montag Abend zur kaiserlichen Tafel gezogen war.

Berlin, 8. Dezember. Ein aus Port-au-Prince kommendes Telegramm bekräftigt die bereits gebrachte Meldung, daß die Regierung von Haiti die Forderungen des deutscherseits gestellten Ultimatus erfüllt hat. Darauf sind vor dem deutschen Geschäftsträger die im Augenblick der Ueberreichung des Ultimatus abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen worden.

Wien, 8. Dezember. Ueber die neuesten Versuche des Cabinets, eine Verständigung zwischen den parlamentarischen Parteien doch noch zu ermöglichen, verlautet:

Freiherr von Gautsch ersuchte die Parteiführer der Linken, die Verhandlungen noch nicht als endgiltig abgebrochen zu betrachten, ihre Abreise zu verschieben und weitere Versuche, die Tschechen zu größerer Nachgiebigkeit in der Sprachenfrage zu bewegen, abzuwarten. Die Linke, obwohl von der Aussichtslosigkeit einer Verständigung überzeugt, erfüllt den Wunsch des Herrn von Gautsch. Am Donnerstag treten nun nochmals die Obmänner der Rechten einerseits, andererseits die Obmänner der Linken zusammen. Die Regierung gab übrigens die Absicht, den Reichsrath noch vor Neujahr einzuberufen, auf; es handelt sich bei ihr nur noch darum, das Parlament zu der eventuell im Februar oder März erfolgenden Arbeitsaufnahme fähig zu machen, wofür allerdings nur die bescheidenste Hoffnung vorhanden ist.

London, 8. Dezember. Die Times meldet aus Peking: China gewährt in der Hoffnung auf Räumung Kiautschons alle deutschen Forderungen bedingungslos, nämlich: Entschädigung der Familien der ermordeten Missionare, Errichtung einer Gedächtniskirche in Tsingtschau am großen Kanal und einer kaiserlichen Tafel in Kuje, ferner dauernde Degradation des Gouverneurs Li Pin Hing, des gewählten Bicekönigs von Sutschuan, sojann Zahlung der Kosten der Occupation von Kiautschou, sowie nicht exclusiv Bergwerks- und Eisenbahn-Privilegien in Schantung, inhaltlich übereinstimmend mit dem ersten Satz von Artikel V. der französischen Convention vom Juni 1895. Nach einer Dalziel-Meldung aus Shanghai wäre China auch bereit, Kiautschou temporair an Deutschland als Flottenstation abzutreten.

Rom, 8. Dezember. Falls es Rudini nicht gelingt, Zanardelli, dem er vier Portefeuilles für sich und seine Anhänger zur Verfügung stellt, zum Eintritt in das Kabinett zu bewegen, will er, wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, auf die vollkommene Umgestaltung des Ministeriums verzichten und sich mit dem alten Ministerium der Kammer vorstellen. Nur die Portefeuilles Prinettis und Pelloux würden in andere Hände übergehen. Wenn aber durch den Eintritt Zanardellis und seiner Freunde im Ministerium der Liberalismus der Linken das Übergewicht gewinnt, ist Visconti Venosta, wie seine Freunde versichern, fest entschlossen, nicht wieder in das Kabinett einzutreten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gouverneur Miller und Vice-Gouverneur Oserow aus Petrikau. — Bin, Osnier, Dobrowolski, Ostrowski und Frisk aus Warschau. — Sperber aus Noworadomsk. — Wolf aus Fürth. — Werner aus Tomaszow. — Wilke aus Charlottenburg. — Hücklenbroich aus Brüssel. — Lidolf aus Plaszdt. — Liforitz aus Odessa. — Muskin aus Skopins. — Pinkus aus Kattowitz und Gaertig aus Berlin. Hotel Victoria. Herren: Goldstaub, Kozlowski, Riesenmann, Pfannigstein, Meizel, Ciszowski, Eisenberg, Leszczyński und Konopia aus Warschau. — Natorow aus Bezmienow. — Richlermann aus Czenstochau. — Woltersdorf aus Drzewo. — Kawczyński aus Wloclawek. — Lampecht aus Bendzin. — Jankowski aus Kamienek und Skorzewski aus Szadek. Hotel Manntensfel. Herren: Joffe aus Odessa. — Goldstein und Silbermann aus Kattowitz. — Weintraub, Rötter und Andzanrow aus Warschau. — Herzog aus Petrikau und Gribojedow aus Esak. Hotel de Pologne. Herren: Lemon aus Ozorkow. — Kowalski aus Warschau. — Wekkert aus Tomaszow. — Keworkow aus Erywan. — Odychow aus Leczyce und Wandelt aus Petrikau. Hotel Europe. Herren: Kohn aus Preussen. — Kopel aus Pzew. — Notkin aus Moskau. — Schwarzmann aus Odessa. — Labelski aus Warschau. — Fejgin aus Slapieck und Schwarzbarth aus Tomaszow. Hotel de Russie. Herren: Hamburger aus Leczyce und Görlitz aus Zamoselo. Deutsches Hotel. Herren: Winokorow aus Rawa. — Briese aus Zgierz und Hertel aus Preussen. Hotel Hamburg. Herren: Reichmann aus Noworadomsk. — Pinos aus Oshmansk. — Mismelwicz aus Rostow a. D. — Goldberg aus Warschau und Fed aus Dobrin. Hotel d'Angleterre. Damen: Lutowska und Micyńska aus Warschau. Hotel Centrale. Herren: Przeborski, Randberg, Biezancki, Milke, Wisnikowicz und Butstein aus Warschau. — Sobkap aus Rowno. — Fage aus Tiflis. — Lunski aus Bielystok. — Tabacznik und Herschon aus Wloclawek. — Reifold aus Kutno. — Czajkowski, Zakrawski und Sokol aus Czenstochau.

Hotel Venedig. Herren: Firscht und Borkowicz aus Kolo. — Kreiser aus Warschau. — Majoranz aus Plock und Wendel aus Radolizoz. Hotel du Nord. Herren: Flessel aus Moskau. Zidal und Pragior aus Warschau.

Notizen

Über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 20. November bis 7. Dezember 1897.

Getauft. 9 Knaben, 12 Mädchen. Getraut. — Paar. Aufgeboten. — Gestorben. 8 Kinder und folgende erwachsene Personen: Anton Giese 41 Jahre, Carl Friedrich Raumburg 51 Jahre, August Ferdinand Fleischmann 60 Jahre, Dienstgott Rismann 58 Jahre, Rentine Wratzsch geb. Gebel, 80 Jahre, Wilhelm Bich 53 Jahre, Florentine Weber 27 Jahre. Todtgeboren 2 Kinder.

(Evangelische Confection in Bgierz.) Vom 29. November bis 5. Dezember 1897.

Table with columns: Taufn. (männl., weibl.), Gestorben. (Kinder, Erwachsene) (männl., weibl.).

Während dieser Zeit wurde — todgeborenes Kind angemeldet. Aufgeboten. —

(Evangelische Confection in Pabianice.) Vom 28. November bis 4. Dezember 1897.

Getauft. 8 Knaben 6 Mädchen. Getraut. — Paar. Gestorben. 4 Kinder und folgende erwachsene Personen: Julianna Holweger geb. Jekle, 80 Jahre alt, Marie Eva Romelsch geb. Bäder, 58 Jahre alt. Todtgeboren — Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Stern, (Hotel Hamburg) aus Barchau, Schmal Buler für Lobe Buler aus Barchau, Rosen aus Esch, J. J. Ewit aus Szybran, Stanislaw Wlaski aus Turek, Wojciechowski, Długa Nr. 16, aus Bromberg, Bilecki aus Tschernigow, Długowski aus Odesa, Pawlowski, (Hotel Polski) aus Bunkla Wola, Starbinski aus Barchau, Moritz Dubelegz aus Plock, Antonina Sulekiewicz aus Barchau.

Coursbericht.

Table with columns: Berlin, London, Paris, Wien. Values for 100 Rubel and Ultimo.

Handels-Auskünfte. ertheilt prompt das concessionirte Bureau 1. Classe S. Klaczkin Ziegel-Str. Nr. 36, Haus Sperling, 1. Etage. Ineasso zweifelhafter Forderungen ohne Kosten-Vorschuss.

Restaurant FRANKFURT. Heute und täglich: Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder Special-Nummern. Neu! Flössel-Trio, Neu Mandollinen - Virtuosen sowie Zylphon, Sagen, Schüttenschellen, Glodenpiel. Neu! Fel. Nikitina, Neu! russische Coupletistin. Neu! Fel. Fokasch, Neu! Internationale Tängerin. Neu! Fel. Louis, Spanische Sängerin. Fel. Anito Antonenko, römänisch: Sängerin. Geschwister Corty, russisch: Lang-Duet. Harry Arlon, mit neuen Couplets. Ferner Auftreten von 10 engagirten neuen Nummern. Anfang der Vorstellung präcise 9 Uhr.

FILIALE: Petrik.-Str. 113.

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauer-Strasse 23.

Zu meinem diesjährigen

Weihnachts-Verkauf

empfehle ich, durch Gelegenheitskauf billig erworbene: Reinwollene Kleiderstoffe von 23 Kop. an, carrirte Wollenstoffe von 28 Kop. an, schwarze Wollenstoffe von 20 Kop. an, gemusterte feibere Toulars von 25 Kop. an, welche zu **Weihnachtsgeschenken** vorzüglich geeignet sind. Ausfortirte Teppiche, Gardinen, Lieder- und Tischdecken, einzelne Leinwand-Carthen, Glas, Tisch- und Bettdecken werden mit einer großen Preisermäßigung verkauft.

GRAND PRIX Internat. Ausstellung, Lyon 1894. HORS CONCOURS, Mitgl. d. Jury, Internat. Ausstellung, Bordeaux 1895.

ZAHN-Präparate:
ELIXIR, PULVER und PASTA
der Ehrwürdigen Mönche der

BENEDICTINER

Abtei von Soulaac
Dom MAGULEONNE, Prior.
Erfinden im Jahre 1873 vom Pater P. Boursaud
Eingrossverkauf: SEGUIN, Bordeaux
gegr. im J. 1807.



Verkauf in allen guten Parfümerien, Apotheken u. Droguerien.
Pariser Verkaufshaus: 26 Rue d'Enghien

Fabrik und Niederlage
von Toiletten-Feife, Parfümerie- und
kosmetischen Artikeln

J. D. SOMMER,

Warschan, Brzeska N 7, Telephon N 1210.
Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind in allen Parfüme-
rie-, Galanterie- und Apothekenwaren-Handlungen, sowie in
allen Seifen-Niederlagen zu bekommen.

Weihnachts-Ausverkauf!



von
Puppen-Wagen,
Wiegen,
für Knaben Dreiräder,
Kastenwagen,
Leiterwagen,
Stoßwagen,
Sportwagen,
Schlitten,
Waschtische für Kinder,
Blumentische,
Kinderwagen,
Kinderwiegen,
Ein erbetten
in solider Ausführung zu
Fabriks-Preifen.
Eisenmöbel- u. Kinder-
wagen-Fabrik



Josef Welkert, Andreas-Str. Nr. 26.

Wein-Ausverkauf.

Wegen Auflösung des hiesigen Lagers bringe ich meine sämtlichen Bestände

Ausländischer Weine,

hochfeine Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Ungarweine, herbe Ungar- und feinste Tokayer-Weine aus den hervorragenden Jahrgängen, Sherry-, Malaga- und Portweine sowie echt französische Cognac's zum Verkauf.
Der Ausverkauf findet täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr statt.
Verkauf nur gegen Baarzahlung zu aller billigsten Preifen.

Robert Kessler's

Weingroßhandlung.
Ecke der Promenaden- und Dombau-Strasse Nr. 5.

Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller

Montag, den 13. Dezember a. c., Abends 6 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung: Wahl einiger Repräsentanten.
Die Verwaltung.
Sämtliche Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen höf. ersucht.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA - STR. 57.
Special-Arzt Orthopädist,
heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Ent-
zündungen des Nervensystems, wie Schreitkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc.,
Entzündungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-
mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boaly, Dr. Keulenbergl etc. Für blutarme Kinder, für
Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Heil-
Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Em-
pfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Musik-Instrumenten-Handlung

von

Hugo Beck,

Nawrot-Strasse 11,



empfeilt dem geehrten Publikum von Lobz und Umgegend zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste in großer Auswahl in selbstspielenden und Drehwerken, Christbaumständern mit Musik, Violinen, Gitarren, Mandolinen, Trommeln, Mund- und Blechharmonikas, Flöten, Clarinetten, und Kinder-Symphonien, Pianinos u. Sackharmonias aus den berühmtesten Fabriken. Sämtliche Reparaturen, die in das Fach schlagen, werden angenommen. Rechte Neuheit! „Sonatina-Harmonika“, mit einlegbaren Noten für Jedermann spielbar.
Civile Preise! Keelle Bedienung!

Sobien erschienen in meinem Verlage:

Adressbuch der Stadt Lodz.

Kleine Ausgabe.
Enthält das complete Verzeichniß sämtlicher industriellen Eta-
blishments und Handwerksfirmen von Lodz,
mit einem genauen und übersichtlichen Stadtplan.
Zwei Ausgaben in deutscher und polnischer Sprache.
Preis 60 Kop.
L. Zoner, Buchhandlung.
Das große complete Adressbuch von Lodz mit einem ge-
nauen Verzeichniß sämtlicher Einwohner erscheint ebenfalls in meinem
Verlage Mitte 1898. Mit den Vorarbeiten haben wir bereits be-
gonnen.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-
Fabrik
E. T. NEUMANN,
Pilsener-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Lampen,
Ampeln,
Ofenvorsetzer,
empfiehlt
E. Modrow,
Petrikauer-Strasse Nr. 20.



Siemens & Halske

St. Petersburg.
Wass. Ostr., 6 Linie, N 61.
Electrotechnische, mechanische
und Kabel-Fabriken.
FILIALEN
Moskau, Charkow, Odessa, Warschau.
Electriche Beleuchtung.
Electriche Kraft-Übertragung.
Electriche Bahnen.
Electro-chemische Anlagen.
Electriche Block- u. Signal-Apparate
für Eisenbahnen.
Weichen-Centralisation.
Telegraphen- u. Telephon-Anlagen.
Alarm-Signal-Apparate.

Suche einen tüchtigen
Provinzreisenden
für den Verkauf von Original-Nähma-
schinen
I. Balwiński,
Zieryz
Wlotna-Strasse Nr. 5, Haus Eberling.

Für ein größeres Geschäft wird als
Cassier und Buchhalter
ein junger Mann, Christ, der der russi-
schen und deutschen Sprache in Wort
und Schrift vollkommen mächtig sein
muß, und über Prima-Referenzen ver-
fügt, zum baldigen Antritt gesucht.
Offerten unter F. W. an die Expe-
dition dieses Blattes erbeten.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten
unter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz,
Wizjewska-Str. 71.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,
übernimmt vollständige Massage- und
Bewegungskuren für Erwachsene und
Kinder.
Nawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

J. Haberland, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage
im Hause Herzblomies, neben Dem. Eisenbrau-
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Sauer-
stoff von Sauerstoff ausgeführt.

Masseur
W. J. POPLAUCHIN
Petrikauer-Strasse 82.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Vergeltung.

Erzählung von Wilkin Collins.

[10. Fortsetzung.]

Auf Grund ihrer gemeinschaftlichen Vorliebe für das Damenspiel hatte sich zwischen dem Baron und dem Pfarrer rasch eine Freundschaft entwickelt. Am Abend vorher hatte er in Evers' Hause den Gegner besiegt und versprochen, den nächsten Abend zum Pfarrer zu kommen, um ihm Gelegenheit zu geben, die Scharte auszuweichen. Die Unentschlossenheit des Barons bemerkend, stellte Evers sich, als glaube er, der alte Herr fürchte sich, im Dunkeln auszugehen.

„Ich will Sie bis über den Kirchhof begleiten,“ sagte er, „und der Diener des Pfarrers wird Sie wohlbehalten wieder zurückbringen.“

Der Ton, in welchem er sprach, ärgerte den Baron.

„Ich bin noch nicht wieder zum Kinde geworden,“ antwortete er verdrießlich, „ich finde meinen Weg schon allein. Fürchte Dich nicht, Bally,“ wendete er sich an seine Tochter, „sie auf die Stirn küßend, „ich komme rechtzeitig zurück, um meinen Glühwein zu trinken. Nein, Roland, bemühen Sie sich nicht. Guten Abend, Lavinia.“

Er ging in das Vorzimmer, sich seinen Hut zu nehmen, und Evers bestand darauf, dem alten Herrn wenigstens eine kurze Strecke das Geleit geben zu dürfen.

„Hast Du Roland beobachtet, seit er wieder aus der Stadt zurück ist, Bally?“ fragte Lavinia. „Er muß in London schlechte Nachrichten vorgefunden haben, denn er sieht aus, als ob ihn etwas drückte.“

„Das habe ich nicht bemerkt, Tanten.“

Lavinia häfelte schweigend weiter, Bally war in ihre angstvollen Gedanken vertieft. Plötzlich wurde die in und außer dem Hause herrschende tiefe Stille durch einen Pfiff in der Gegend des Kirchhofs unterbrochen. Erschrocken stieß Baleska einen Schrei aus. Lavinia sah von ihrer Arbeit auf.

„Du scheinst furchtbar nervös zu sein,“ sagte sie. „Was konnte Dich so sehr erschrecken?“

„Ich bin nicht ganz wohl, Tanten. Es ist Abends so still hier, daß auch das leiseste Geräusch mich erschreckt.“

Es war neun Uhr, als sie hörten, wie die Hintertür geöffnet und wieder geschlossen wurde. Evers trat eiligst ins Zimmer, als habe er einen besonderen Grund, zu wünschen, so bald wie möglich wieder bei den Damen zu sein; doch ohne ihnen auch nur einen Blick zu gönnen, setzte er sich in eine Ecke, das Gesicht der Wand zugekehrt, und nahm die Zeitung zur Hand.

„Ist Josef im Pfarrhause gut angekommen?“ fragte Lavinia.

„Natürlich,“ erwiderte Evers kurz.

„Hörten Sie den schrillen Pfiff, als Sie draußen waren? In der grauenhaften Stille, die uns hier umgibt, hat er Bally einen furchtbaren Schreck eingejagt.“

„Mein Schäfer wird seinem Hunde gepfiffen haben,“ meinte Evers, sich noch mehr in seine Zeitung vertiefend.

Lavinia winkte ihrer Nichte und zeigte bedeutungsvoll auf Evers.

Ballys Blick streifte ihn widerstrebend, dann legte sie ihren Kopf auf die Schulter der Tante.

„Schläftrich, Kind?“ flüsterte die alte Dame.

„Wie ist so bekommen zu Muth, ich weiß selbst nicht weshalb. Ich gäbe eine Welt darum, wenn ich in London sein, das Bagengerassel und die Menschen auf der Straße reden hören könnte.“

„Was für ein Geheimniß habt Ihr Beide?“ rief Evers, das Zeitungsblatt fallen lassend. „Was giebt es zwischen Euch zu zischeln?“

„Wir sprachen leise, um Sie nicht zu stören,“ entgegnete Lavinia. „Ist Ihnen etwas Unangenehmes widerfahren, Roland?“

„Was zum Teufel bringt Sie auf diesen Gedanken?“

Die alte Dame fühlte sich durch diese Antwort beleidigt und schwieg. Bally schmiegte sich noch enger an sie. Evers warf seine Zeitung bei Seite, erhob sich und näherte sich den beiden Frauen.

„Wir wollen gute Freunde sein!“ rief er mit erhobelter Heiterkeit.

„Das ist wahrlich keine Weihnachtsstimmung. Plaudern wir gemüthlich und seien wir vergnügt. Ehernerste Bally!“ lachte er, sie mit seinen Armen umschlingend und mit roher Gewalt von der Seite ihrer Tante wegziehend.

Baleska wurde todtbleich und strengte sich an, von ihm loszukommen.

„Lassen Sie mich!“ rief sie empört, „ich bin krank.“

Er war taub gegen ihre Bitten.

„Wie? Deinen künftigen Gatten willst Du in dieser Weise behandeln?“ grinste er. „Darf ich nicht einen Kuß beanspruchen? O, Du mußt mir einen geben.“

Mit der einen Hand hielt er sie fest, mit der anderen versuchte er ihren Kopf an sich zu drücken. Mit einer Kraft, über die selbst das zarteste Weib gebietet, wenn es beschimpft wird, wehrte sie ihn ab. Halb entrüstet, halb entsetzt über die Rohheit dieses Menschen kam Lavinia ihrer Nichte zu Hülfe. Im nächsten Augenblick würde er zwei Frauen zu bewältigen gehabt haben, hätte nicht ein Geräusch von draußen dem schmähligen Kampf ein Ende gemacht.

Man hörte Schritte auf dem zum Hause führenden Kieswege, und bald darauf leises Pochen an eine der Fensterscheiben. Alle Drei standen still. Das Pochen verstummte wieder, aber man vernahm ein dumpfes Geräusch wie von dem Niederfallen eines schweren Körpers und ein schmerzliches Stöhnen, worauf wieder völlige Stille eintrat.

Evers ließ seinen Arm sinken. Bally stürzte sich wieder auf ihre Tante.

„Roland,“ sagte Lavinia, nach dem Fenster deutend, „da draußen scheint es ein Unglück gegeben zu haben. Sehen Sie nach, was geschehen ist.“

Regungslos, bleich vor Schrecken, den Blick unverwandt nach dem Fenster gerichtet, stand er da, ein Bild hilflosen Entsetzens.

Die Stille draußen wurde von Neuem unterbrochen, ein Hülfeschrei durchschlitt die Luft. Baleska stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Die Stimme draußen war ihr nicht fremd. Die Vorhänge zur Seite schiebend, forderte sie Lavinia auf, ihr zu helfen. Die Läden und das Fenster wurden geöffnet. Eine Lichtfluth ergoß sich über einen mit dem Gesicht zur Erde gekehrten, am Boden liegenden Mann. Die Glasthür aufstößend, eilten Baleska und ihre Tante in den Garten. Sie drehten den Mann um, Bally hob seinen Kopf in die Höhe. Es war ihr Vater!

Sein Gesicht war mit Blut besudelt. Ueber dem Ohr war eine furchtbare Wunde sichtbar. Der Baron blickte auf und erkannte seine Tochter, ehe er in ihren Armen wieder ohnmächtig wurde.

Seine Hände und sein Anzug waren mit der Erde beschmutzt, er mußte sich eine ziemliche Strecke weit fortgeschleppt haben und in diesem schrecklichen Zustande mehr als einmal gefallen sein, ehe er das Haus erreichte. Ravinia wusch ihm das Blut vom Gesicht, Bally beschwor ihn in wahnwitziger Aufregung, ihr zu verzeihen, ehe er sterbe, der sanfte, gutherzige Vater, den sie so schwächlich betrogen hatte!

Die Dienerschaft kam erschrocken herbeigelaufen. Ihr Erscheinen erweckte Evers aus der Erstarrung, die ihn gelähmt zu haben schien. Er winkte einem der Diener, ihm in den Garten zu folgen, um den Verwundeten ins Zimmer zu tragen und auf das Sopha zu betten. Bally kniete neben ihrem Vater nieder und stützte ihm den Kopf, Ravinia suchte das noch immer aus der Wunde sickernde Blut zu stillen, während ihr Mädchen Leinwand und kaltes Wasser herbeischaffte und der Kutscher fortellte, den Arzt zu holen. Mit Evers allein geblieben, bemerkte Bally, daß sein forschender Blick unverwandt auf den Kopf des Vaters gerichtet war. Er sprach kein Wort und starrte unausgesetzt die Wunde an.

Der Arzt kam. Noch ehe die Tochter oder die Schwester des schwer Verletzten die Frage hervorbringen konnten, that sie Evers:

„Wird er leben oder sterben?“
„Beruhigen Sie sich,“ tröstete er die Angehörigen. „Es ist keine Gefahr vorhanden. In wenigen Tagen wird der Patient wieder hergestellt sein!“

In stummer Dankbarkeit sanken Bally und ihre Tante auf die Kniee. Nachdem der Arzt die Wunde verbunden hatte, sah er sich nach dem Hausherrn um. Evers, der noch vor wenigen Minuten in athemloser Spannung den Ausspruch Dr. Martins erwartet hatte, schien jetzt jedes Interesse an dem Fall verloren zu haben. Er stand nachdenklich am Fenster und blickte auf den Friedhof hinaus. Der Diener, der bei der Untersuchung der Kleider des Verwundeten behülflich war, entdeckte, daß Börse und Uhr fehlten. Ohne ein Wort der Erklärung, mit bloßem Kopf ging Evers in den Garten, um, wie seine Leute vermutheten, die Spur des Räubers aufzusuchen, der den Baron überfallen hatte.

Während Herr v. Koslyn unter der Aufsicht Dr. Martins in sein Schlafzimmer getragen wurde, erwachte der Kranke wieder zum Bewußtsein. Der Arzt verabshiedete sich von den Angehörigen des Barons mit der wiederholten Versicherung, daß keinerlei Veranlassung zur Besorgniß vorhanden sei, als Evers schweren Schrittes ins Haus zurückkehrte.

Er hatte sich in der That nach dem Schurken umgesehen, der den Baron niedergestreckt. Den Beweggrund für dieses eifrige Nachforschen konnten Andere unmöglich errathen. Seine eigene Sicherheit hing von der des Thomas Wilde ab. Sobald er sich im Dunkel der Nacht vor jeder Beobachtung geschützt wußte, begab er sich in die Kälerei. Die dort bereit liegenden Kleider waren noch unberührt, von seinem Mitschuldigen war keine Spur zu entdecken. Es blieb ihm nichts übrig, als wieder ins Haus zu gehen, um sich die Gewißheit zu verschaffen, ob in seiner Abwesenheit bei irgend Jemand ein Verdacht aufgestiegen war.

Ein Diener meldete ihm, daß Dr. Martin es übernommen habe, bei der Polizei die nothwendige Anzeige von dem Vorgefallenen zu erstatten. Evers zuckte zusammen und wuschelte die Farbe. Wenn Wilde in Abwesenheit seines Herrn von Anderen verhört wurde, konnten sehr bedenkliche Folgen daraus entstehen.

„Die Benachrichtigung der Polizei ist meine Sache“, rief er. Den Diener, der in einer Kammer über dem Stall schlief, entließ er jetzt schon mit dem Bedenken, daß er vor dem nächsten Morgen nicht mehr gebraucht werde.

Vorsichtig über die Treppe spähend, sah Baleska ihn die Thüren sämtlicher Zimmer im Erdgeschoß schließen und die Schlüssel abziehen, und als er sich endlich entfernte, um Dr. Martin nachzueilen, hörte sie ihn auch die Hausthür verschließen. Unglaublich, wie es schien, stand doch die Thatsache fest, daß die Bewohner des Hauses Gefangene waren, bis er zurückkam. Was bedeutete das?

Es bedeutete, daß Evers noch Rache an der Frau zu nehmen hatte, die ihm entklüpfte war, daß des Barons Leben noch zwischen dem Mann, der seinen Tod beschloß, und zwischen dem Gelde stand, das er sich um jeden Preis aneignen wollte; es bedeutete, daß er sich zum Aeußersten getrieben sah und die Schrecknisse und die Gefahren dieser Nacht noch nicht zu Ende waren.

Baleska und ihre Tante, die an dem Bett des Barons standen, sahen einander an. Der Verwundete war in einen Halbschlummer gesunken, von ihm konnte keine Aufklärung kommen. Die Tante war die ruhigere von Beiden, weil kein Geheimniß ihr Gewissen belastete.

„Unser Theurer ist uns erhalten,“ sagte die alte Dame sanft.

„Gott war uns gnädig, wir sind in seinen Händen.“

In diesem Augenblick wurde die Hausthürglocke heftig gezogen. Baleska öffnete das Fenster und trat auf den Balkon, der sich längs dieser ganzen Seite des Hauses hinzog. Ein Telegraphenbote wartete unten, der sich nur mit schwerer Zunge verständlich machen konnte. Von ihrer jungen Gebieterin beauftragt, ging Ballys Kammerjungfer in den Hausflur und kam mit einem Telegramm zurück, das der Bote unter der verschlossenen Thür durchgeschoben hatte. Die Entfernung von der Telegraphenstation bis zu dem Gute war beträchtlich, und der Bote hatte den Weihnachtsabend in mehr als einer Bierkeipe gefeiert und dadurch die Ablieferung des an Baleska adressirten Telegramms um mehrere Stunden verzögert. Sie öffnete und überflog es, ließ es zu Boden fallen und blieb in sprachlosem Entsetzen wie in Stein verwandelt stehen.

Ravinia hob das Telegramm auf.
„Entschliche Nachrichten,“ las sie, „R. G. hat Deine Verheirathung entdeckt, was mir bis heute verborgen gehalten wurde.“

Unverzügliche Flucht mit Deinem Manne ist die einzige Möglichkeit der Rettung. Leider ist mir F.'s Adresse unbekannt. Ich hoffe, daß Du dieses erhältst, ehe G. nach Somersetshire zurückkehren kann. Ich bitte Dich, mir zu telegraphiren, daß Du in Sicherheit bist. Wenn ich nicht rechtzeitig von Dir höre, folge ich meinem Telegramm. Alicia.“

„Ist das wahr?“ fragte Ravinia, ihre Nichte anblickend und auf das ehrwürdige Gesicht des Vaters deutend, der todesbleich vor ihr lag.

Das Bekenntniß war gemacht, Worte der Reue und der Vergebung wurden gesprochen. Langsam und ereignislos verstrichen die Minuten. Es war fast wie eine Erlösung, als die Stille der Nacht ein zweites Mal durch ein Geräusch unterbrochen wurde. Ein kleiner Stein flog an das Fenster und eine Stimme rief vorsichtig: „Fräulein Ravinia!“

Baleska und Ravinia erkannten die Stimme des Dieners und beeilten sich, das Fenster zu öffnen.

(Schluß folgt.)

Humoristische Ecke.

— Ein Irländer übernahm kontraktlich die Verpflichtung, einen Brunnen zu graben. Als er ca. 25 Fuß gegraben hatte, kam er eines Morgens zur Arbeit und fand, daß der Brunnen eingestürzt und das Bohrloch bis zum Rande mit Erde gefüllt war. Der Irländer schaut sich vorsichtig um, und als er bemerkt, daß Niemand in der Nähe ist, nimmt er seinen Rock und Hut und wirft diese Sachen zwischen die Erdschollen, verkrücht sich in's nahe Gebüsch und harret der Dinge, die da kommen sollen. — Nicht lange währte's und Passanten entdeckten, daß der Brunnen eingestürzt ist, und da sie die Kleider des Iren sehen, vermuthen sie, dieser sei verunglückt und liege auf dem Grunde des Brunnens. — Mehrere Stunden harter Arbeit entfernten die Erdschollen aus dem Brunnen und man erreicht den Boden desselben. Gerade als man seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß der Körper des Iren nicht zu finden ist, näherte sich dieser seinen would-be-Retttern und dankt ihnen dafür, daß sie ihm die unangenehme Arbeit abgenommen.

— Aus dem Familienleben eines österreichischen Abgeordneten. Madame: „Warum weint denn der Bub fortwährend?“ — Zimmerrädchen: „Er sucht seine Trompete, seine Trommel, seine Mundharmonika, seine Pfeife — und ich suche die Feuerzange, den Trichter, das Reibeisen, den Teppichklopper, die Gartenspritze, die Closetbürste.“ — Madame (vorwurfsvoll): „Aber Kaihi, Sie wissen doch, daß mein Mann heute Sitzung hat und die Sachen braucht!“

— Deutlich. Componist, (dessen Oper angenommen ist, zum Director): „Na, ich hoffe, in längstens zwei Monaten wird die Oper aufgeführt werden können. Die Musik macht doch den Sängern keine Schwierigkeiten.“ — Director: „Nicht im Mindesten. Die meisten Melodien davon kennen sie ja bereits.“